

tung und Narration: Narrationsmodus und Gattung im Altrussischen (Norman W. Ingham, S. 173–184), Funktionen der altbulgarischen Literatur (Wolf-Heinrich Schmidt, S. 185–205), Verhältnis von Narration und Gattung im slawischen Mittelalter (Klaus-Dieter Seemann, S. 207–211). Insbesondere Seemann bemüht sich hierbei erfreulicherweise um einen komparatistischen, die gesamte slawische Orthodoxie umfassenden Ansatz. In einer detaillierten Darstellung des aus der Rhetorik übernommenen Begriffs „povest“ weist er nach, daß dieser als höchst allgemeiner Terminus der „Erzählung“ nur den Wahrheitsanspruch der jeweiligen Schilderung bekräftigt, ohne an bestimmte Gattungen gebunden zu sein oder gar ein eigenes Genre zu konstituieren.

Insgesamt bietet der Sammelband einen sehr guten Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten, moderne Erzähltheorien auf die mittelalterlichen slawischen Literaturen anzuwenden. Nicht zuletzt dank der Bemühungen des Herausgebers vermag er dabei gerade in den Rahmen-Untersuchungen auch jene Leser anzusprechen, die sich nicht nur für Spezialprobleme der älteren russischen und bulgarischen resp. kirchenslawischen Literatur interessieren.

Freiburg/Br.

Peter Drews

**Stadt und Salz.** Hrsg. i. A. des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung und des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Stadtgeschichtsforschung, A-4020 Linz, Römerstraße 14, von Wilhelm Rausch. (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, X.) Linz/Donau 1988. XII, 325 S.

Nach Behandlung der Stadtgeschichte Mitteleuropas vom 12. bis zum 20. Jh. auf acht einzelnen Epochen gewidmeten Tagungen<sup>1</sup> ist der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung (zusammen mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung) dazu übergegangen, einzelne „stadtbezogene Grundthemen“ zu untersuchen. Auf den ersten beiden Tagungen dieser Art ging es um „Stadt und Salz“ (1986) sowie „Stadt und Eisen“ (1988); nach wirtschaftsgeschichtlichen Problemen sollen nach Aussage von Wilhelm Rausch später auch die Bereiche Verfassung, Verwaltung, Topographie, Kunst, Religion und Kultur berücksichtigt werden (S. IX). Diese Konzentration auf eine spezifische Frage und deren Untersuchung für verschiedene Zeiten und Räume wird die vergleichende Städteforschung gewiß fördern.

Die Ergebnisse der Tagung von 1986, angereichert durch weitere einschlägige Beiträge, liegen als Band X der Reihe des Arbeitskreises gedruckt vor. Das Thema „Stadt und Salz“ wird hier in zwölf Beiträgen abgehandelt. Davon beschäftigen sich fünf mit Österreich, zwei mit Süddeutschland sowie je einer mit Norddeutschland, Mitteldeutschland, Böhmen, Ungarn und Italien. Es ist schade, daß Polen nicht mit seinem Salz von Wieliczka und Bochnia vertreten ist; aber es war natürlich nicht möglich, alle geographischen Bereiche abzudecken. – Hier kann nur auf die mit Ostmitteleuropa in Beziehung stehenden Abhandlungen eingegangen werden.

Österreich stärker zu berücksichtigen, entspricht nicht nur dem Standort der Veranstalter, sondern auch der großen Bedeutung von Salzproduktion und Salzhandel in diesem Land. Herbert Knittler: „Der Salzhandel in den östlichen Alpenländern: Bürgerliche Berechtigung – Städtische Unternehmung – Staatliches Monopol“

1) Vgl. die Besprechung der daraus hervorgegangenen ersten neun Bände der Reihe „Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas“ durch H. Weczerka: Neuere Forschungen zur Geschichte des Städtewesens in Ostmitteleuropa, in: ZfO 37 (1988), S. 443–487, hier S. 447–466.

(S. 1–18), untersucht die Handelsorganisation für Salz aus Aussee, Hallstatt, Hallein und Hall in Tirol im Spätmittelalter mit einem Ausblick in die frühe Neuzeit. Abgesehen von Hall in Tirol, dominierte zunächst die bürgerliche Berechtigung zum Salzhandel, sie ging über genossenschaftliche Regie in städtische Handelsorganisation über und mündete in der frühen Neuzeit in staatliches Monopol ein. Der nicht unbeträchtliche Salztransport nach Böhmen wird am Rande berührt. – Eine umfassende, materialreiche Darstellung von „Salzerzeugung, Salinenorte und Salztransport in der Steiermark“ bietet Franz Stadler (S. 89–165, 47 Abb.), mit technischen und topographischen Details, Fragen der Siedlung und Verwaltung, statistischen Angaben u. a. m., bis ins 20. Jh. – „Rechtliche Probleme bei der mittelalterlichen Salzgewinnung in Österreich“ behandelt Rudolf Palme (S. 69–87), und zwar auf Grund der Verhältnisse in Hall in Tirol, Aussee und Hallstatt. – Die Entwicklung einer bekannten Salzstadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart stellt Franz-Heinz Hye in einprägsamer Weise dar: „Hall in Tirol. Gründung und Werdegang einer Salzstadt“ (S. 233–246). – Kurt Thomaneck: „Salz in Österreich“ (S. 167–179), bringt neben allgemeinen geschichtlichen Nachrichten vor allem Angaben über Salzproduktion und Salzvertrieb in der Gegenwart. (S. 170: Die Salzstraße von Lüneburg nach Lübeck verläuft über Mölln, nicht Molln; dieser Fehler hat im Ortsnamenregister zur falschen Angabe „Molln, Oberösterreich“ geführt.)

Böhmen und Mähren hatten kein eigenes Salz; in den nördlichen Landesteilen wurde solches über Sachsen oder aus Kleinpolen eingeführt, in den südlichen aus Österreich und Bayern. Zdeněk Šimeček: „Salz und das Haushaltswesen südböhmischer Städte, insbesondere von Budweis“ (S. 195–212), beschäftigt sich mit dem Salzhandel und dessen Bedeutung für die Städte in Südböhmen. Nachdem die Habsburger Könige von Böhmen geworden waren, wollten sie im Lande vor allem ihr Gmundner Salz absetzen. Dieser Handel ging über das oberösterreichische Freistadt und das böhmische Budweis, von dem aus zum Weitertransport der Wasserweg der Moldau benutzt wurde<sup>2</sup>. Š. kann anhand überlieferter Zahlen die Entwicklung der Einfuhr österreichischen Salzes nach Böhmen belegen; deckte es vor der Schlacht am Weißen Berge nur etwa 20 v. H. des Bedarfs von Böhmen, so stieg sein Anteil in den 1630er Jahren auf 58 bis 80 v. H. Mit dem Erlaß des kaiserlichen Salzmonopols 1706 nahm die Einfuhr Gmundner Salzes weiter zu, zunächst auf der erwähnten Straße Linz—Freistadt—Budweis, aber es kamen dann für Westböhmen auch der Weg über Passau—Prachatitz, für Ostböhmen der von St. Johann bei Krems an der Donau nach Pilgram hinzu. Trotzdem blieb die Straße nach Budweis überlastet, gingen doch bis in die vierziger Jahre des 18. Jhs. jährlich 80000 bis 100000 Zweizentnerfässer Salz auf diesem Weg nach Böhmen. Der Salzhandel förderte auch die Warenausfuhr aus Böhmen nach Österreich. Die Einführung des Salzmonopols schmälerte den Gewinn der Städte aus dem Salzhandel beträchtlich. Aber das Geschäft mit dem Salz wirkte sich in jedem Fall für einen bestimmten Personenkreis positiv aus. Der Beitrag von Š. vermittelt interessante Einblicke in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte Südböhmens bis ins 18./19. Jh.

Im Gegensatz zu den böhmischen Ländern besaß Ungarn bedeutende Salzlager, vor allem in Siebenbürgen; sie sicherten dem ungarischen König, in dessen Besitz die meisten waren und der später das Salzmonopol errang, große Einnahmen. András Kubinyi behandelt in seinem Aufsatz „Königliches Salzmonopol und die Städte des Königreichs Ungarn im Mittelalter“ (S. 213–232, 2 Karten) die wichtigsten Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Salz für das ungarische Königtum im Mittelalter

2) Zum Handel auf dieser Route vgl. die wichtige Arbeit von W. Rausch: Handel an der Donau. I. Die Geschichte der Linzer Märkte im Mittelalter, Linz 1969 (Karte nach S. 134).

ergaben. Ein besonderes Problem bildete die Salzverteilung, da das Salz im Osten des Reiches gewonnen wurde. Zunächst (1222) wurden Salzlagerstätten an den Stellen eingerichtet, wo das aus Siebenbürgen zu Wasser herbeigeschaffte Salz auf Wagen umgeladen werden mußte, sowie im westlichen Grenzgebiet. Auch die Kirche wurde mit Privilegien in die Salzverteilung eingeschaltet. Seit dem 14. Jh. kontrollierte eine königliche Salzkammerorganisation mit einem oder zwei Salzkammergrafen an der Spitze Salzbergbau und Salzhandel. Auffällig ist, daß in allen bedeutenden Städten Westungarns Salzkammern bestanden; sie sollten die – 1397 ausdrücklich verbotene – Einfuhr fremden Salzes verhindern. Dennoch scheint manchmal „deutsches“ (österreichisches) und – in Oberungarn – polnisches Salz eingeführt worden zu sein. K. schildert ausführlich die Organisation der Salzkammern und die sich aus ihr ergebenden Streitigkeiten mit den Städten. Mehr als ein Viertel der Salzkammern waren in königlichen Freistädten eingerichtet, beinahe zwei Drittel in Märkten und Wochenmarktorten (auch privaten) und knapp ein Zehntel in als Häfen dienenden Dörfern.

Im Ostseeraum spielte das Lüneburger Salz lange Zeit eine überragende Rolle. Harald Witthöft, der durch seine umfassenden metrologischen Forschungen bekannt ist, handelt „Über die normative Wirkung von Produktionsbedingungen der Lüneburger Saline und ihren Einfluß auf Wirtschaft und Gesellschaft Norddeutschlands“ (S. 181–194). Die Sachüberlieferung hat den Nachweis ermöglicht, daß die materiellen Produktionsbedingungen die Verfassung der Lüneburger Saline für Jahrhunderte geprägt sowie Maße und Gewichte mit weitreichender Wirkung normiert haben. Auf seine spezielle Tonne als Verpackung für Salz beanspruchte Lüneburg ein Monopol; in einem Schreiben an die Städte Lübeck, Stralsund, Stettin, Danzig, Elbing und Königsberg verbot der Lüneburger Rat 1495 die Verwendung von Lüneburger Tonnen für fremdes Salz.

Während Brandenburg wie die Küstenlandschaften noch zum Absatzgebiet des Lüneburger Salzes gehörte, verwendeten die südlicher gelegenen Gebiete vornehmlich Salz aus Halle an der Saale. Es gab aber in Mitteleuropa auch noch andere Salzlager, wie etwa der Beitrag von Wiegand Held über „Die spätmittelalterliche Salzgewinnung in Mitteleuropa am Beispiel Frankenhausens und Salzungen“ zeigt (S. 247–274). H. beschreibt eingehend Organisation und Produktionsverhältnisse der mittelgroßen (Frankenhausen) bzw. kleinen (Salzungen) Salinen dieser beiden thüringischen Städte sowie die Auswirkungen der Salzproduktion für diese. Über den Salzhandel wird nichts gesagt; er dürfte nicht über den regionalen Rahmen hinausgegangen sein.

Die übrigen Beiträge dieses wertvollen Bandes können nur erwähnt werden: Heinrich Wanderwitz: „Salzhandel und Salzproduktion – Indikatoren für die Entwicklung der hochmittelalterlichen altbayerischen Stadtlandschaft“ (S. 57–68); Gerd Wunder †: „Die Salzsieder innerhalb der Stadtbevölkerung am Beispiel von Schwäbisch Hall“ (S. 45–56); Jean-Claude Hocquet: „Handel, Steuer(system) und Verbrauch in Verona vom 13. bis zum 16. Jahrhundert“ (S. 19–44).

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

**Leszek Hensel: Kultura szlachecka w Europie środkowo-wschodniej w I połowie XVIII wieku.** [Adelskultur im östlichen Mitteleuropa in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.] (Prace Slawistyczne, Bd. 50.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1986. 276 S.

Der Vf. des vorliegenden Bandes, Leszek Hensel, setzte sich in dieser Arbeit zum Ziel, das kulturelle Leben des polnischen und ungarischen Adels im angegebenen Zeitraum vergleichend darzustellen. Der abgehandelte geographische Bereich erstreckt